



«Es bringt nichts, in Panik zu geraten»

Von einer, die auszog, die Welt auf zwei Rädern zu erfahren.

Esigentlich war man überrascht – so Brigitte Maier, Leiterin Diversity Management und Chancengleichheit bei Roche –, wie schnell man eine geeignete Referentin für den 100. Internationalen Frauentag gefunden hatte. Mit Dorothee Fleck und ihrem Vortrag 'Mut zum Aufbruch' lagen die Veranstalter jedenfalls genau richtig. Die ehemalige Roche-Mitarbeiterin ist alleine mit dem Fahrrad um die Welt gefahren und erzählte von ihrer aussergewöhnlichen Reise. Vom Mut und dem Umgang mit der Angst und Risiken, von der Ermutigung und Motivation sowie vom respektvollen Umgang mit fremden Kulturen war dabei die Rede.

Nach 17 Jahren im Bereich Informationsmanagement kündigte Dorothee Fleck bei Roche und verwirklichte ihren Traum, die Welt aus einer anderen Perspektive kennenzulernen. Die Reise führte sie von Wien nach Osteuropa, Russland und die Mongolei über Südostasien nach Australien. Von Sydney ging es mit dem Flugzeug nach Santiago de Chile und dann mit dem Velo weiter über die Anden bis an die Atlantikküste. Chile, Bolivien, Peru, Ecuador und Kolumbien hat sie dabei durchquert. An manchen Orten hat sie sich Zeit gelassen, auf anderen Strecken ist sie Tag um Tag nur geradelt, geradelt und geradelt. In China etwa hatte sie wegen des Visums nur 28 Tage Zeit, um durch das Riesenreich zu fahren.

Von fehlenden Schildern ...

So ganz glaubt man es nicht, wenn Dorothee Fleck von sich behauptet, keine besonders mutige Person zu sein: «Entscheidend ist es, wie man mit der Angst umgeht. Es bringt nichts, in Panik zu geraten. Im Gegenteil – es kostet Energie. Es braucht vielmehr eine gewisse Gelassenheit. Irgendwie geht es weiter.» So etwa in der Mongolei, einem kaum besiedelten, riesigen Land, in dem viele Menschen noch als Nomaden leben. 250 Kilometer südlich der Hauptstadt Ulan Bator endete die asphaltierte Straße. Dorothee Fleck hatte die Wüste Gobi vor sich; 400 Kilometer nichts als Sand. Es war unendlich schwierig, sich zu orientieren. Im Nachhinein muss sie darüber lachen: «Es gibt kaum Schilder, und wenn, dann sind sie



Mit einem strenggläubigen Moslem auf Sumatra führte Dorothee Fleck lange Gespräche über Gott und die Welt (kleines Bild oben).

Ermutigung und Motivation fand sie bei anderen Menschen und hat selbst auch wieder andere motiviert. — Bilder: zVg

nutzlos, weil die dazugehörigen Straßen fehlen.» Einzig von Lastwagen verursachte Sandwolken gaben ihr die Gewissheit, dass da draußen noch andere unterwegs sind.

... und fehlenden Ecken

Ob sie in diesen Situationen ihr Fahrrad nicht am liebsten in die Ecke geschmissen hätte? Dorothee Fleck: «Es gab keine Ecken im heißen Sand der Wüste Gobi.» Diese Sachlichkeit, gemischt mit gesundem Galgenhumor, haben ihr wohl mehr als einmal geholfen, einen kühlen Kopf zu bewahren.

Ein gewisses Risiko bleibe immer, so die Referentin. Und es gibt eben Situationen, in denen man selbst nichts mehr tun kann. So geschehen in Chile, als sie eines Nachts aus dem Schlaf gerüttelt wurde, weil die Erde bebte. Sie hatte ihr Zelt an einer traumhaften Bucht aufgeschlagen – vor sich das Meer, hinter sich Klippen. Eine tödliche Falle, wenn sie sich im Süden des Landes befunden hätte. Dort hatte das Beben – wie sie zwei Tage später erfuhr – verheerende Auswirkungen. In anderen Situationen hilft es allerdings, sich mit aller Kraft für etwas einzusetzen. Dorothee Fleck: «Wenn man etwas wirklich will, kann man auch das Unmögliche schaffen.» Als ihr in der ecuadorianischen Hauptstadt Quito das Fahrrad gestohlen wurde, setzte sie alles daran, es wiederzubekommen: «Es war über so lange Zeit mein einziger Gefährte. Da baut man eine eigentümliche Beziehung zu so einem Gefährt auf.» Wohl wissend, dass der Dieb mit dem voll beladenen, verschlossenen Velo nicht allzu weit kommen konnte, lief sie so lange «Ma bicicletta!» rufend durch die Straßen, bis sie es tatsächlich wiederhatte.

Dorothee Fleck fand Ermutigung und Motivation bei anderen Menschen und hat selbst auch immer wieder andere motiviert. Irgendwo in Osteuropa lernte sie eine Englischlehrerin kennen, deren Mann als Gastarbeiter in Italien lebte. Für die Frau war es undenkbar, ihn in dem fernen Land zu besuchen. Vielleicht, so hofft Dorothee Fleck, fasst sie nun, nach den Gesprächen mit ihr, doch irgendwann den Mut, ein Flugzeug zu besteigen.

Dorothee Fleck berichtete auch von ihren Begegnungen mit fremden Kulturen. In Kambodscha etwa half sie den Mönchen eines buddhistischen Klosters, Kinder in Englisch zu unterrichten. Schnell merkte die studierte Pädagogin allerdings, dass sie ihre westlichen Konzepte über Bord werfen musste: «Erst muss man die Kultur, den Standpunkt der Lernenden verstehen», so Dorothee Fleck, sonst ist man zum Scheitern verurteilt. Mit einem strenggläubigen Moslem auf Sumatra führte sie lange Gespräche über «Gott und die Welt». Dorothee Flecks Resümee: «Offenheit und Toleranz sind immer die Grundlagen guter Kommunikation.»

Es sei nicht immer leicht gewesen, ihren Traum zu leben, so Dorothee Fleck abschliessend: «Aber es lohnt sich. Man gewinnt Vertrauen in andere und nicht zuletzt auch in sich selbst.» Die Zuhörer waren beeindruckt. Dass es nun zu einem Massenexodus bei Roche kommen wird, ist aber eher unwahrscheinlich. Obwohl – so ein bisschen mehr traut man sich das Aussergewöhnliche schon zu, nachdem man Dorothee Fleck gehört hat ...

— Susanne Sailer ■

Link zum Webcast: <http://webcast.roche.com/portal/?presentationID=2807>

Reiseblog von Dorothee Fleck: <http://d-tours2.blogspot.com/>

Dorothee Fleck ...

- hat **61'140 km** zurückgelegt,
- fuhr durch Sibirien 4000 km geradeaus,
- war insgesamt **888 Tage** unterwegs,
- ist manchmal **180 km** an einem Tag geradelt,
- hat **26 Länder** bereist,
- musste bis zu **15 Liter Wasser** mit sich führen und hatte fünf Speichenbrüche.
- **Einmal** wurde ihr Fahrrad gestohlen,
- und **nicht ein einziges Mal** hat sie daran gezweifelt, dass sie das alles schafft.